

mit Spitzenbesatz zu sehen, und hatte sie Beilchen an ihrem Hute im April, dann prangte der gleiche Hut mit Kornblumen im August. Es waren aber gar nicht die Launen der Mode, denen Frau Else gehorchte, sondern einzig und allein die Launen, die ihrem eigenen kleinen Gehirn entsprangen.

Da half nichts. Herr Beck war reich genug, um seiner Frau diese kleinen Extravaganzen zu gestatten, die ja im Uebrigen seine Bequemlichkeit in keiner Weise störten. Frau Beck hatte aber noch eine andere Laune, die nicht gerade ruhefördernd wirkte. Das war ihre große Neigung, die ganze Wohnung umzugestalten. Es war nicht genug damit, daß das Sofa und das Klavier ihren Platz tauschten, oder der Bücherschrank und der Schreibtisch, es waren sogar die Zimmer, oder richtiger ihre Bestimmung, die nach der Pfeife der Hausfrau tanzen und den Platz wechseln mußten. Bald diente der Speisesaal als Schlafstube, bald als Empfangsraum. Bald befand sich das Kinderzimmer unten an dem einen Ende der langen Zimmerreihe, bald gerade in der Mitte und bald am äußersten Ende. Schade, daß die Rücheneinrichtung nagelfest war, sonst hätte sich Frau Else die Küche zu einem prächtigen Herrenzimmer umgestaltet.

Eine von Herrn Beck's größte Sorge war die, daß er sich nie in seinem eigenen Heim zurecht finden konnte. Wenn er morgens die Wohntube in der Ueberzeugung verließ, daß er abends durch die gleiche Türe wieder betreten würde, so sah er nachher, daß er sich gründlich geirrt hatte, denn er stand — im „Kinderzimmer“.

Daß er seiner Frau milde Vorwürfe machte, versteht sich von selbst, aber er war ein stiller, liebenswürdiger Mann, und Frau Else war ziemlich unempfindlich, so daß seine Vorwürfe keinen tiefen Eindruck machten.

Nur ein einziges Mal spürte er tatsächlich große Lust, dieser Laune seiner Frau ein Ende zu machen; doch wurde er durch äußere Umstände daran verhindert, und das war auch gut, denn als er ruhiger geworden war, fiel ihm ein Plan ein, der, wie er meinte, sicherer wie die Vorwürfe zum Ziele führen würde.

Herr Beck war damals von einer kleinen Geschäftsreise heimgekehrt, auf der er einen Jugendfreund getroffen und veranlaßt hatte, mit ihm zu kommen, um seine Frau zu begrüßen. Als sie die Wohnung erreicht hatten, schlug er seinem Freund vor, erst ins Herrenzimmer zu gehen, um sich des schlimmsten Reifestaubes zu entledigen, während Herr Beck seine Frau auf den Besuch vorbereiten wollte. Aber als er sich der Türe näherte, hörte er einen ungewohnten Lärm, und als er sie aufriß, sahen sie die Kinder, die sich herumtummelten, während Spielsachen und Kinderzeug auf allen Stühlen lagen.

Das Mädchen versuchte schnell aufzuräumen, aber der erste Eindruck ließ sich nicht verwischen. Frau Else hatte wieder „Umziehtag“ gespielt, und man war noch nicht soweit gekommen, Ordnung in der Kinderstube zu schaffen.

Beck schlug hastig die Tür zu und zog seinen Freund mit ins Empfangszimmer, wo er ihn unterbringen wollte, bis ihn Frau Else darüber aufklärte, wo „er selber“ für die nächste Zeit wohnte. Er öffnete die Tür und zurücktretend, um den Be-

sucher erst eintreten zu lassen, sagte er:

„Tritt näher, Otto, ich werde gleich.....“

Er wurde von einem lauten Schrei unterbrochen, und als er über des Freundes Schulter blickte, sah er Frau Else mit der Brennschere ihr Haar vor dem Spiegel kräuselnd — natürlich nicht im Empfangszimmer, sondern im Schlafzimmer, das just hierher verlegt war.

Nun blieb für Beck nichts anderes übrig, als das Mädchen nach der Bestimmung der verschiedenen Zimmer zu fragen. Nachdem sie sich endlich zurecht gefunden hatten, lachte der Freund gutmütig über das Ungemach. Aber Beck vergaß diese Episode doch nicht, und seine Frau sollte das bald erfahren.

Einige Wochen später bekamen die Kinder den Keuchhusten, und der Arzt verordnete ihnen einen kurzen Landaufenthalt. Die Trennung war schmerzlich. Frau Beck mußte nämlich allein mit den Kindern reisen, da ihres Mannes Geschäfte ihm nicht erlaubten, sie zu begleiten. Aber der Abschied wurde überwunden wie so viel anderes im Leben auch; die Trennungszeit verging schnell und wurde verkürzt durch Briefe, die jeden Tag hin und her flogen. In einem der letzten Briefe kündete Herr Beck seiner Frau eine bevorstehende große Ueberraschung an.

Als sie zurückgekehrt durch die festlich geschmückte Türe ihrer Wohnung trat, erkannte sie ihr Heim kaum wieder. Alle Zimmer waren mit kostbaren Tapeten neu tapeziert, und die einfachen Möbel waren durch elegante, moderne Sachen ersetzt worden.

Elles Entzücken kannte keine Grenzen. Sie warf sich ihrem Manne um den Hals und wurde nicht müde, ihm zu danken. Sie sang und trällerte vom Morgen bis zum Abend, und niemals war ihr ihr Heim so reizend erschienen, wie jetzt.

Leider konnten die Ehegatten nicht lange in ihrem neugeschaffenen Paradies zusammen weilen. Herr Beck mußte vierzehn Tage danach eine kleine Geschäftsreise antreten und seine Frau im Alleinbesitz all der neuen Herrlichkeiten lassen. Frau Else langweilte sich bei diesem Alleinsein, und diese Langweile flüsterte ihr zu, daß der Salonschrank da, wo er stand, zu wenig Licht hatte und daß der große neue Kupferstich passender für das Empfangszimmer als für das Wohnzimmer sei. Sie überlegte nicht lange und schritt schnell zur Tat.

Erst mußte der große Salonschrank ausgeräumt werden. Das war keine kleine Arbeit, aber was tut man nicht alles, wenn eine alte Leidenschaft erwacht!

Sie hatte eine neue Köchin und auch ein neues Stubenmädchen bekommen, und da beide die Umziehsucht ihrer Herrin nicht kannten, sondern meinten, daß dies zum ersten Male geschähe, halfen sie ihr tapfer. Sie zogen und zogen und hatten auch bald den schweren Schrank von der Wand gerückt; in diesem Augenblick aber entschlüpfte Elsen Lippen ein Entsetzensschrei. Die Fläche hinter dem Schrank war gar nicht tapeziert, und eine weiß angestrichene Fläche zeigte sich ihrem entsetzten Blicke.

Als der erste lähmende Schreck überwunden war, lief Frau Else hin zum Sofa, rückte es eigenhändig von der Wand weg, wobei die verschiedenen Basen und Rippsachen, die auf dem Sofabrett standen, herunterfielen.

Was sie geahnt hatte, bestätigte sich: auch hier glözte ihr eine weiße Fläche entgegen. Wo immer sie es versuchte, wiederholte sich das gleiche, nur in anderer Form, selbst die Wände an den Wänden bargen weiße Flächen.

So etwas hatte denn doch noch niemand erlebt!

Ihr Gatte bekam einen so zornigen Brief, wie er selbst es nie für möglich gehalten hätte. Er antwortete gutmütig neckend, aber zwischen den Zeilen war doch zu lesen, daß er seinen Willen durchsetzen wollte, und er hielt ihn auch aufrecht, als er heimkam.

Diesmal war es ernst gemeint. Die weißen Flächen blieben, wo sie waren, und Else mußte, so ungern sie es auch tat, mit ihren Möbeln Frieden schließen und mit einem behaglichen, ruhigen Heim zufrieden sein, an dem sie keine Veränderungen mehr vornehmen konnte.

**Erklärung!**

Münster, Sask., im Juni 1905. — Verehrte Redaktion des „St. Peter's Vote“! Ich bitte mir in Ihrem geschätzten Blatte ein bißchen Raum zu gönnen, um ein kleines Mißverständnis aufzuklären, in dem einige der Ansiedler in der St. Peters - Kolonie besangen zu sein scheinen. Es wurde mir nämlich gesagt, daß es einigen Ansiedlern befreundlich erscheine, daß ich Münster verlassen habe, um nach der entfernten Gemeinde von St. Anna zu ziehen. Ich glaube jedoch, daß, wenn sie die Sache im rechten Lichte betrachten, sie meine Handlungsweise nicht als Mangel an Beireitwilligkeit ihnen im Krankensalle beizustehen, ansehen werden.

Gegenwärtig gibt es wirklich sehr wenig für einen Arzt in der Kolonie zu tun, und ist es daher notwendig, mit der Ausübung der ärztlichen Praxis etwas anderes zu verbinden. Daher bin ich mit meinem Bruder auf unsere Heimstätten bei St. Anna gegangen, um dieselben herzurichten. Zudem liegt St. Anna gar nicht so weit ab, ist es ja doch so ziemlich in der Mitte der Kolonie und kann leicht von Münster und anderen Teilen der Kolonie aus erreicht werden.

Um mich aufzufinden, folge man dem Wege, der rechts von Herrn Paul Ringhaus' Heimstätte vorbeiführt, bis zu Herrn Lachmuth. Von dort wird man meine Heimstätte leicht finden. Wie ich bisher von Münster aus bereit war, den Kranken beizustehen, so werde ich auch zukünftig von meiner jetzigen Heimstätte bei St. Anna aus, hierzu bereit sein. Auch mein Bruder wird in seiner Eigenschaft als Tierarzt stets bereit sein, bei Erkrankungen von Haustieren einem etwaigen Rufe Folge zu leisten.

Der geehrten Redaktion für die Freundlichkeit in Veröffentlichung dieser Zeilen dankend, Achtungsvollst Dr. S. Hone.

(Anm. d. Rd.) — Wir geben der obigen Zuschrift des verdienten und allgemein geschätzten Dr. Hone gerne Raum in unserem Blatte. Wir möchten nur noch das herrliche Zeugnis für das gesunde Klima in der St. Peters - Kolonie hervorheben, das in seinem Schreiben enthalten ist. Wenn ein Arzt in einer 4000 Seelen zählenden Kolonie nicht von der ärztlichen Praxis leben kann, ohne noch ein anderes Fach nebenbei zu ergreifen, so muß das dortige Klima wirklich unübertrefflich sein.

Man gehe zu

# J. H. LYONS

— für —

## Baumaterial

Ich habe stets an Hand No. 1 Lumber, Latten, Schindeln, Fenster Thüren und Rahmen, sowie Mol dings.

Alle Arten von Farm-Maschinerie, Samen-Hafer zu verkaufen. Leute die zu bauen beabsichtigen, werden wohl thun vorher bei mir vorzusprechen.

Lumber Yards in Münster und St. Bruno, Sask.

# DEERING

Die berühmten Deering Binder, Mähmaschinen, Seurechen, Säemaschinen, Eisten, Eggen, Ueberhaupt sämtliche Farmgeräthe der berühmten Deering Machine Co., zu verkaufen.

Bestellungen für Bindeschnur und Reparaturen werden entgegen genommen.

Kunden werden ersucht Bestellungen frühzeitig zu machen um sich Maschinen zu sichern ehe die Vorräthe verkauft sind.

**C. L. MAYER,** Münster, Sask., N. W. T.

## Bank of British-North-America.

Bezähltes Kapital \$4,866,666  
Res. .... \$1,946,666,66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas, New York und San Francisco.

Sparkast. Von \$5 und Aufwärts wird Geld in dieser Sparkasse angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweigen. Rosthern, Dundas, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.

**W. E. Davidson, Direktor.**

## G. O. Mc Hugh Q. Q. B.

Advokat und Notary Public

Rechtsanwalt für die Bank of British North America und für die Catholic Settlement Society.

Office über Friesen's Eisenwaren-Laden.

**Rosthern — Sask.**

## St. Raphaels Verein,

für Einwanderer.

Vertrauensmann für Winnipeg ist hochw. Herr F. Woodcutter in der Dominion Immigration Office, nahe der C. P. R. Station.